

Progetti di ricerca dei borsisti
dell' anno accademico
2016/2017



Istituto Storico Austriaco a Roma
13. Juni 2017

Panel 1 9.30 – 11.00

Regina Cermann

Die deutschen Handschriften des Fondo Rossiano der Biblioteca Apostolica Vaticana

Seit 1921 ist in der Biblioteca Apostolica Vaticana die 1203 Handschriften und 2500 Inkunabeln umfassende Sammlung des Bibliophilen Giovanni Francesco de Rossi aufgestellt, die derselbe in den Jahren 1838–1854 in verschiedenen europäischen Ländern zusammengetragen hat. Das zweimonatige Rom-Stipendium wurde für die Autopsie der 54 deutschsprachigen Handschriften genutzt, deren Katalogisierung vor einigen Jahren von Prof. Dr. Gerold Hayer begonnen worden ist und nun zum Abschluß gebracht werden soll. Neben der Überprüfung kodikologischer Daten (Lagenformel, Schreiberhände, Buchausstattung, Einbände etc.) stand insbesondere die Provenienzrecherche (Lesen radiierter Besitzeinträge unter der Quarzlampe, Durchsicht von Dokumenten und zeitgenössischen Bibliotheksverzeichnissen, Auswertung von Auktionskatalogen) und die systematische Abnahme der Wasserzeichen im Vordergrund, d. h. das Anfertigen von Durchpausen bei 50, vielfach kleinformatigen Papierhandschriften. Die parallel dazu vorgenommene Identifizierung der Wasserzeichen in den einschlägigen Kompendien bzw. Datenbanken (Briquet, Piccard, WZMA, WZIS, Bernstein) führte oftmals zu einer Präzisierung der Datierung, so bei einer für die Germanistik hochwichtigen Handschrift, die z. T. singuläre Texte des Österreicherischen Bibelübersetzers enthält und die nunmehr zehn bzw. 20 Jahre früher angesetzt werden kann.

Christian Jung

Meister Eckhart und das Pariser Geistesleben um 1300 im Codex *Vat.lat.* 1086

Aus Meister Eckharts zweimaligem Magisterium an der Pariser Universität (1302–03 und 1311–13) sind nur wenige Texte überliefert, deren Datierung zudem umstritten ist. An erster Stelle sind die berühmten *Pariser Quaestiones* zu nennen, deren Zahl von fünf auf neun stieg, als vor wenigen Jahren die Echtheit von vier bis dahin als uneckhartisch geltenden Quaestiones nachgewiesen werden konnte. Alle diese ‚neuen‘ Quaestiones und zwei der ‚alten‘ sind in einer einzigen Handschrift überliefert, dem Codex *Vat.lat.* 1086 der Biblioteca Apostolica Vaticana. Die besondere Bedeutung dieser Handschrift liegt ferner darin, dass sie über 500 Quaestiones enthält, die Eckharts franziskanischer Kontrahent Gonsalvus Hispanus, der Lehrer von Duns Scotus, in Paris für sich zusammenstellen ließ und die daher eine einzigartige Quelle für die theologisch-philosophischen Debatten an der Pariser Universität zu Beginn des 14. Jh. darstellt. Meine Neuedition der ‚alten‘ Quaestiones Eckharts versucht neben einer verbesserten Textedition und einer möglichst genauen Rekonstruktion der stark verkürzten Argumente, so viele Querbezüge wie möglich zu anderen Texten des *Vat.lat.* 1086 herzustellen.

Christina Weiler

**Die Meditationes Vitae Christi – Fragen zu Entstehung und Rolle einer
franziskanischen Andachtsschrift**

Meinen Vortrag werde ich mit einer kurzen Einführung beginnen, indem ich den Inhalt kurz zusammenfasse und die historische Bedeutung der Meditationes erläutere. Von den mehr als 220 erhaltenen Textzeugen wurden vier Handschriften im 14. Jahrhundert mit Bildzyklen versehen. Diese Bildprogramme sind so unterschiedlich konzipiert, dass sie ganz spezifisch die Rezeption und Interpretation des Inhalts verändern. Nach einer Vorstellung der Hauptlinien des Dissertationsprojekts leite ich auf die Forschungsergebnisse in Rom über: Die mangelnde Quellenlage zu den Bedingungen der Entstehung des Textes führte zu Datierungsthesen, die einen Zeitrahmen von 100 Jahren umfassen. Hier möchte ich den aktuellen Stand des Diskurs vorstellen. Der zweiten Teil betrifft den kunsthistorischen Aspekt. In den Meditationes nimmt Josef eine außergewöhnliche Rolle ein, die sich auch in den Miniaturen des illustrierten Handschriften widerspiegelt. Sie sind frühe Zeugnisse einer im 14. Jahrhundert neu entstehenden Josefsikonographie, die ich anhand von zwei Beispielen darlegen werde.

Panel 2 11.30 – 13.00

Gerd Mathias Micheluzzi

**Zwischen Illusion und Allusion: Die spätantike
Schlagschattendarstellung am Beispiel von Santa Maria Maggiore in Rom**

Der Schatten fasziniert die Menschen seit jeher. Unzählige Bedeutungen, die jeweils vom geheimnisvollen, flüchtigen Naturphänomen ausgehen, führten schon in der Antike zu einer semantischen Unschärfe, die vom kühlen Baumschatten über das Spiegelbild bis zu der vom Körper getrennten Seele reicht. Autoren wie Platon, Vergil oder später Dante wussten dies gezielt zu nutzen und prägen unsere Vorstellung bis heute. Dies gilt in gewisser Weise auch für die kunsthistorische Forschung: nur allzu gern wird die vermeintliche Wiederkehr des Schattens, insbesondere des Schlagschattens, an mimetische Bildkonzepte gekoppelt, was schließlich zur Bildung eines Topos führte, nach welchem die frühesten, nachantiken Schlagschattendarstellungen in der Frührenaissance zu finden seien. Jene Darstellungen, die diesem Kriterium nicht entsprachen, wurden bisher weitestgehend ignoriert – darunter auch jene der Langhaus- und Triumphbogenmosaike von Santa Maria Maggiore in Rom.

Klara Lindnerova

Jan van Eyck und die Antike

In meinem Vortrag möchte ich einige Thesen und Eckpunkte meiner Dissertation vorstellen, und dabei auf die Transformation der materiellen und ideellen Kultur der Antike in Jan van Eycks Œuvre eingehen. Der Fokus richtet sich zum einem

auf die Reflexion antiker Ideen, die in genuin antiken, mittelalterlichen, sowie frühneuzeitlichen Schriften tradiert wurden und zum anderen auf die Darstellung antikisierenden Formen. Methodisch stellt das historische Verständnis und die identitätsstiftende Bedeutung der Antike in Burgund den Ausgangspunkt meiner Überlegungen dar. Die Nachahmung antiker Vorbilder am burgundischen Hof, die einen integralen Bestandteil des höfischen Zeremoniells darstellte, dürfte nicht allein für den Herzog, sondern auch für seinen Lieblingsmaler verbindlich gewesen sein.

Leonardo Haid

Die Genese der Schlacht von Cascina des Michelangelo. Ein Rekonstruktionsversuch

Neben der eingängigen Beschäftigung mit der umfassenden Forschungsliteratur zu Michelangelo, welche vor Ort in denkbar größter Geschlossenheit vorhanden war, konnte in Rom vor allem das malerische Werk des großen Renaissance-Künstlers anhand seiner wichtigsten Schöpfungen in seiner Gesamtheit studiert werden. Es konnte geklärt werden, wo in der Sixtinischen Kapelle Zeichnungen, deren Entstehung im Zusammenhang mit der *Schlacht von Cascina* stehen, verwertet bzw. direkt übernommen wurden und wo Motivwanderungen stattgefunden haben. Dadurch konnten Rückschlüsse auf die Genese der *Schlacht von Cascina* gezogen werden. Aufgrund der räumlichen Nähe Roms zu Florenz und Neapel konnten schließlich unverzichtbare Werkkomplexe eingehend studiert werden, die für ein tieferes Verständnis der Schlacht von Cascina entscheidend waren. In diesem Zusammenhang kam dem Kartonfragment zur Paulinischen Kapelle, welches sich im Museo Nazionale di Capodimonte in Neapel befindet, große Bedeutung zu. Hier ließen sich wichtige Feststellungen zum Verhältnis von Karton und tatsächlich ausgeführtem Wandbild im Werk Michelangelos treffen und erhellende Folgerungen für die Rekonstruktion der *Schlacht von Cascina* ziehen.

Panel 3 14.00 – 15.00

Michael Mühlberghuber

Q. Caecilius Metellus Pius (cos. 80 v. Chr.): Eine Repräsentativfigur der römischen Aristokratie im Schatten des Sulla und Pompeius

Quintus Caecilius Metellus Pius erreichte mit dem Konsulat, dem Oberpontifikat und dem Triumph die höchsten ordentlichen Ämter und überkommenen Ehrungen der römischen Republik. Dennoch sind es andere Namen, die sowohl die Quellen als auch die Forschung zu dieser Epoche dominieren: Sulla und später Pompeius gaben sich nicht mit den üblichen Machtbefugnissen zufrieden. Sie erschütterten damit zwar die Ordnung der *res publica*, überflügelten aber gleichzeitig all ihre Zeitgenossen an Einfluss und Ansehen. Welche politischen Handlungsspielräume fand ein traditionsbewusster Aristokrat wie Metellus angesichts dieser neuen Machtverschiebungen vor und welche Strategien waren für das eigene Fortkommen erfolversprechend? Mit Hilfe dreier Ansätze soll ein

umfassendes Bild von der Rolle des Metellus in der politisch instabilen Epoche gezeichnet werden: Zum Ersten gilt es, eine Rekonstruktion seines Lebenslaufes vorzunehmen. Als Zweites soll das Beziehungsgeflecht des Protagonisten insbesondere zu seinem senatorischen Umfeld beleuchtet werden. Schließlich wird drittens die Gestalt des Metellus in der antiken Rückerinnerung untersucht.

Ute Lohner-Urban

Konzeption, Entwicklung und Funktionswechsel im Lichte der stratigraphischen Untersuchungen am Osttor von Side/Türkei

Die Erforschung von städtischen Befestigungsanlagen wurde in den letzten 10 Jahren vor allem im Mittelmeerraum forciert. Dies liegt nicht nur an den verbesserten Dokumentationsmethoden, die eine Aufnahme eines so großen Komplexes unter kostengünstigen Bedingungen ermöglichen, sondern auch an neuen Fragestellungen wie Funktion, Nutzung von öffentlichem Raum, unterschiedliche Konzepte von Stadtentwicklungen im regionalen Bereich, angewandte verbesserte Methoden der Bauforschung etc. Seit 2011 werden unter diesen Aspekten archäologische Ausgrabungen am Osttor von Side in der Südtürkei durchgeführt. Das Tor wird in sämtlichen Standardwerken zu antiken Befestigungsanlagen als Prototyp einer hellenistischen Anlage bezeichnet. Die neuesten Ausgrabungen erbrachten jedoch keine dementsprechenden Befunde aus hellenistischer Zeit, sondern eine Datierung in die frühe Kaiserzeit. Aus diesem Befund ergeben sich für die Beurteilung des Osttores neue Fragestellungen, da es dadurch aus der Perspektive der römischen Repräsentationsarchitektur betrachtet werden muss, was anhand von Vergleichen in Rom und Reisen durch Italien fundiert werden konnte.

Panel 4 15.30 – 17.30

Ellinor Forster

(Nuova) percezione degli spazi. Superamento del periodo di transizione nei giornali toscani 1790-1820

Das in Florenz durchgeführte Projekt (Oktober 2016 – Januar 2017) war Teil des Habilitationsprojekts, in dem es um einen Vergleich der Toskana, Salzburgs und Würzburgs geht. Die Auswahl der Territorien orientiert sich an der Herrschaft Ferdinands III., der 1803 zunächst mit dem neuen Kurfürstentum Salzburg und 1806 mit dem Großherzogtum Würzburg für die Toskana entschädigt wurde.

Dem Fokus des Projekts auf Raumkonzeptionen entsprechend werden für den ersten Teil der Habilitationsschrift Zeitungen aus dem süddeutschen Raum mit toskanischen verglichen – und zwar hinsichtlich der Anordnungsstruktur von Nachrichten aus dem Aus- und Inland. Dieser Anordnung – so die These – liegt das Bild zugrunde, das der jeweilige Redakteur (als Vertreter seiner sozialen Gruppe im jeweiligen Territorium) von vor allem Europa hatte und wie und wo er das eigene Land in dieser Gesamtkonstruktion platzierte. Über die vielen Herrschaftswchsel und grundlegenden Veränderungen in der europäischen politischen Landschaft hinweg lässt sich an den Zeitungen nachverfolgen, wie

mit dieser Unsicherheit umgegangen und immer wieder versucht wurde, sich in einer neuen Stabilität zu verorten.

Für die Toskana wurden – in der Biblioteca Marucelliana und Biblioteca Nazionale – die *Gazzetta universale* (1790–1811), der *Giornale del Dipartimento dell'Arno* (1811–1814), *Giornale politico di Firenze* (1814) und die *Gazzetta di Firenze* (1814–1820) analysiert. Dabei ließ sich unter anderem beobachten, wie über die Umbrüche hinweg zwar wieder versucht wurde, zur „vorrevolutionären“ Aufteilung von „Germania“ und „Italia“ zurückzukehren, doch nun ungleich differenzierter und mit deutlicher Benennung der Territorien – dies auch als Ergebnis aus der Abgrenzung gegenüber der französischen Herrschaft in der Toskana von 1807 bis 1814.

Gregor Kokorz

Ferdinando Carlo Lickl (1803-1864), un compositore Triestino tra due mondi.

Der Vortrag widmet sich dem Triestiner Komponisten Carl Ferdinand Lickl (1803-1864). Anhand seiner Biographie und des umfangreichen Werkbestandes der sich heute im Archivio Carlo Schmidl in Triest befindet werden die identitätsstiftende Rolle und Bedeutung von Musik im kulturell und ethnisch heterogenen Triestiner Raum im zeithistorischen Kontext steigender Nationalisierungsprozesse beleuchtet. Der in Wien geborenen Lickl kommt nach einer Zwischenstation in Graz zu Beginn der 1830er Jahre nach Triest und prägt über 30 Jahre lang als Komponist, Klavierpädagoge und Virtuose das Musikleben der Stadt. Schwerpunktmäßig werden in dem Vortrag Adressatenkreis und Anlässe seiner Kompositionen in den Mittelpunkt gerückt, die sich an Hand von Widmungen und Aufführungseintragungen in den Manuskripten rekonstruieren lassen und die der Vortrag auf ihren analytischen Wert hin untersucht. Die wahlweise, jedoch bewusst gewählte Verwendung der italienische beziehungsweise deutsche Schreibweise des Namens, als Carlo Ferdinando bzw. Karl Ferdinand, sowie Kompositionen, die sich deutlich in einem italienisch bzw. österreichisch nationalen Kontext verorten lassen, geben Hinweise auf Strategien Lickls, wie er sich zwischen diesen Welten bewegt und in beiden zu Hause ist.

Markus Wurzer

Un|Erwünschte Bilder. Das faschistische Bildregime und der Italienisch-Abessinische Krieg 1935-1941

Im Rahmen meines Dissertationsprojekts beschäftige ich mich mit dem Italienisch-Abessinischen Krieg 1935-1941 in visuellen Kulturen und Familiengedächtnissen. Meinen Aufenthalt am ÖHI Rom nutzte ich einerseits um die einschlägige italienische Forschungsliteratur zu rezipieren und andererseits um im *Archivio Storico Istituto Luce* sowie im italienischen Staatsarchiv, was die Geschichte der faschistischen Bildpropaganda betrifft, relevante, historische Dokumente und Fotosammlungen zu sichten. Der Vortrag beschäftigt sich mit der immensen Bildpropaganda, die das Regime während des Krieges betrieb, um für die Soldaten selbst sowie für die italienische und europäische Öffentlichkeit

eine singuläre, homogenisierte Vorstellung über den Konflikt zu produzieren und zu verbreiten. Neben strenger Zensur richtete es dazu eigene Presseämter ein, die italienische und ausländische Zeitungen mit approbiertem Bildmaterial versorgen sollten, das den Expansionskrieg ausschließlich als zivilisatorische Mission darstellte. Dieser Bildpolitik widersprachen im Besonderen Amateure und Knipser, die eigenständig Fotografien von getöteten Soldaten Italiens schossen und diese illegal verteilten, wodurch auch diese Motive private Fotosammlungen durchdrangen.

Nicola Tallarini

«Letterati editori». Sviluppi di una figura intermediaria e dei suoi (para)testi nella prassi editoriale italiana (1943-1995)

Il progetto intende indagare su pratiche editoriali affidate a scrittori e intellettuali in un determinato periodo storico in Italia: si tratta in dettaglio della stesura di risvolti, quarte di copertina, segnalibri, prefazioni e prologhi scritti per presentare al pubblico opere appena pubblicate o ristampate. Il periodo preso in considerazione va approssimativamente dagli anni Quaranta ai Novanta, decennio in cui, secondo Alberto Cadioli, si evidenzia il tramonto della figura del *letterato editore* in Italia. La presente ricerca si propone dunque di esaminare un fenomeno estetico e storico nel mondo delle pratiche editoriali e di contestualizzarlo all'interno della tradizione letteraria italiana. Questi testi contengono riflessioni sulla letteratura e offrono un punto di vista privilegiato per comprendere il modo in cui i libri in un determinato periodo storico venivano presentati ai lettori.